

Wird diese E-Mail nicht richtig angezeigt? [Im Browser ansehen.](#)



Mai 2024

Liebe KollegInnen, FörderInnen und Follower unseres SFB/TRR 289,

ich kann einfach nur ganz herzlich DANKE sagen – an alle. Ihr seid großartig gewesen! Und ich bin stolz, wie wir das gemeinsam gestemmt haben. Es waren anstrengende Monate und die Begutachtung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für die zweite Förderphase des SFB Treatment Expectation in Hamburg am 14. und 15. März war nochmals ein Kraftakt. Aber er hat sich gelohnt. Wir haben sehr gute Bewertungen erhalten und dürfen jetzt gespannt auf die Entscheidung im SFB Senatsausschuss der DFG Ende Mai warten. Ich bin sehr hoffnungsvoll, dass unsere wichtige Forschung weiter gefördert wird.

Das Erinnerungsfoto oben zeigt die beteiligten PIs und damit die geballte Men- und vor allem Women-Power des SFBs mit 62 Prozent weiblichen PIs, was fast schon eine kleine Sensation ist. Besonders danke ich dem gesamten Organisationsteam und unserer wunderbaren Katharina Schmidt.

Mit dem heutigen Newsletter möchten wir einen Einblick in zwei SFB-Neuerungen geben: das Science Communication Projekt und das Patient Advisory Board. Außerdem sind erfreuliche Personalien – Ehrungen, Preise und weitere akademische Karriereschritte – zu vermelden.

Herzlichen Glückwunsch!

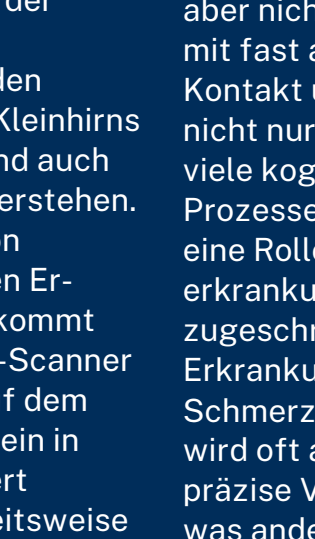
Zudem stellen wir zwei ganz besondere Organe, bzw. Strukturen vor:

- Das Kleinhirn als unterschätzte Schaltzentrale für mehr als nur Bewegung und Koordination. Neu sind die Erkenntnisse des SFB/TRR 289, dass auch die Beteiligung bei kognitiven, emotionalen und auch bei Erwartungseffekten wahrscheinlich ist. Die herausragende Expertise von Prof. Dagmar Timmann wird das Team des SFB in besonderer Weise bereichern. Ihr Projekt war für die GutachterInnen der DFG in Hamburg ein Highlight. Dass Sie kürzlich den großen Forscherpreis der DGKN 2024 erhalten hat, bestätigt dies.

- Die Haut als unser größtes Organ mit einer Fläche von etwa 1,8 Quadratmetern ist die sensorische Außenstelle für unser Wohlfühl- und deshalb sind Berührungen und der Körperkontakt ein essenzielles Bedürfnis. Aber wie können Berührungen und Umarmungen effektiv therapeutisch genutzt werden? Dieser Frage ging ein Forschungsteam aus Bochum, Essen und Amsterdam nach und wertete 130 internationale Studien metaanalytisch aus – mit sehr spannenden Ergebnissen. Mit dabei aus unserem SFB-Team: Dr. Helena Hartmann.

Unsere neuesten Publikationen und Aktivitäten finden Sie wie immer aktuell auch auf der Webseite www.treatment-expectation.de und auf Twitter unter [@sfb_trr289](https://twitter.com/sfb_trr289).


Hier der QR-Code, der Sie direkt auf unseren YouTube-Kanal verlinkt:



Ich wünsche Ihnen ein sonniges Frühjahr und wohlverdiente entspannte Stunden!

Ihre Prof. Ulrike Bingle als Sprecherin des SFBs für das gesamte Team

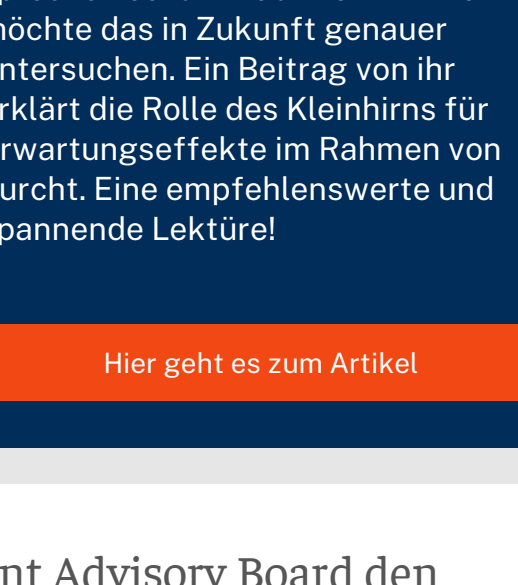
U. Bingle



Ehrung für Prof. Dr. Dagmar Timmann

Die Neurologin erhielt den großen Forschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Klinische Neuropsychologie und Funktionelle Bildgebung (DGKN) e.V.

Seit mehr als drei Jahrzehnten beschäftigt sich Prof. Timmann, Leiterin der Arbeitsgruppe Experimentelle Neurologie an der Klinik für Neurologie der Universitätsmedizin Essen, mit der Entschlüsselung der Funktion des menschlichen Kleinhirns. „Sie hat das Forschungsfeld der Kleinhirnfunktionen nachhaltig geprägt“, mit diesen Worten wurde sie am 7. März im Senckenberg Museum bei der Jahrestagung der DGKN bei der Preisverleihung geehrt. Ziel ihrer Forschung ist es, den Einfluss des menschlichen Kleinhirns auf motorische, kognitive und auch emotionale Funktionen zu verstehen. Neben der Untersuchung von Menschen mit verschiedenen Erkrankungen des Kleinhirns kommt dabei auch der 7 Tesla MRT-Scanner am Erwin L. Hahn Institut auf dem Gelände der Kokerei Zollverein in Essen zum Einsatz und liefert Informationen über die Arbeitsweise des Kleinhirns und seinen Interaktionen mit verbundenen Hirnarealen. Prof. Timmann leitet auch die Ataxie-Klinik an der Klinik für Neurologie und dem Center for Translational Neuro- and Behavioral Sciences (C-TNBS) am Universitätsklinikum Essen und wird in Zukunft den SFB mit einem eigenen Kleinhirn-Projekt verstärken.



Das Kleinhirn - neu bewerten!

Das Kleinhirn oder Cerebellum ist in vielen Bereichen involviert: Bewegungen, Lernprozesse, aber auch Kognition, Verhalten und die Kontrolle von Emotionen.

Kleiner Exkurs über einen oft unterschätzten Gehirnteil: Das Kleinhirn ist nur etwa 150 Gramm schwer und macht damit nur etwa ein Zehntel des gesamten Gehirngewichts aus, hat aber rund 60 Milliarden Nervenzellen viel mehr Zellen als das ganze Großhirn. Man weiß schon lange, dass das Kleinhirn für die Motorik zuständig, ist, also für die Koordination, Planung und das Lernen von Bewegungen. Man hat lange Zeit gedacht, dass das Kleinhirn zwar Informationen von fast allen anderen Teilen des Gehirns erhält, seine Rückmeldungen aber nur an motorische Areale gibt. Das ist aber nicht der Fall. Das Kleinhirn ist mit fast allen Großhirnarealen in Kontakt und feinjustiert darüber nicht nur Bewegungen, sondern auch viele kognitive und emotionale Prozesse. Dem Kleinhirn wird deshalb eine Rolle nicht nur bei Bewegungs-erkrankungen (den Ataxien) zugeschrieben, sondern auch bei Erkrankungen wie chronische Schmerzen oder Sucht. „Das Kleinhirn wird oft als Maschine verstanden, die präzise Vorhersagen machen kann, was anderen Hirnteilen hilft“, sagt Prof. Dagmar Timmann. Wenn die Voraussagen über den Ausgang von geplanten Bewegungen nicht mehr präzise sind, werden diese ungenau oder ataktisch. Ähnlich könnten sich eine Fehlfunktion des Kleinhirns auf die kognitive und emotionale Kontrolle auswirken. Das ist aber noch nicht gut verstanden. Für den SFB ist eine sehr interessante Frage, ob das Kleinhirn auch eine Rolle für Erwartungen im Rahmen von Behandlungen spielt. Erste Hinweise aus der ersten Förderperiode sprechen dafür, Frau Prof. Timmann möchte das in Zukunft genauer untersuchen. Ein Beitrag von ihr erklärt die Rolle des Kleinhirns für Erwartungseffekte im Rahmen von Furcht. Eine empfehlenswerte und spannende Lektüre!

[Hier geht es zum Artikel](#)

Wie unterstützt das neue Patient Advisory Board den SFB?



Vor dem Poster stehen im Foto (im Uhrzeigersinn): 2. Von links Oliver Vorthmann (Deutsche Depressionsliga), Katharina Kaminski (Westdeutsches Tumorzentrum Essen), Nicole Baumann (KAVSD SchmerzLOS) und Wolfgang Litzenroth (PatientInnenvertreter Standort Hamburg). Vom SFB ganz rechts im Bild: Prof. Meike Sheddin-Mora von der Medical School Hamburg und links daneben die Psychologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin Anna Borgmann. Ganz links: Dr. Hartmann vom Uniklinikum Essen.

Es geht eigentlich am Ende immer um sie - die PatientInnen. Alle klinischen Studien haben das Ziel die Therapie zu verbessern. Deshalb ist es höchst sinnvoll PatientInnen schon in der Forschung mit einzubinden. Das Patient Advisory Board (PAB) des SFB soll sowohl in der Konzeption, Planung, Durchführung und Bewertung des Forschlens der Beziehung zur Seite stehen und die Sicht derjenigen, die unsere Forschung betrifft, einbringen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und bedanken uns herzlich, dass einige Mitglieder des PAB auch bei der Begutachtung in Hamburg anwesend waren. In der Nachbesprechung wurde deutlich, dass das PAB-Poster das am meisten besuchte war. Die GutachterInnen und Vertreter der DFG waren vom Engagement sehr beeindruckt.

Kommunikation ist alles: Unser neues Science Communication Project



Die Öffentlichkeit und Wissenschaftliche Community über unsere Forschung und Macht von Behandlungserwartungen zu informieren, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Public Outreach Teams für den SFB/TRR 289. In der ersten Förderperiode haben wir bereits sehr breit über viele Kanäle (Webseite, Newsletter, Social Media, Videos, Interviews, Publikationen, Vorträge, Fortbildungen, u.v.m.) mehr als 81 Millionen Medienkontakte geschaffen, also viele Millionen Menschen in unterschiedlichsten Zielgruppen erreicht. In der Zukunft soll die Kommunikationsstrategie sich besonders auf zwei Zielgruppen fokussieren: PatientInnen und medizinisches Personal, vor allem StudentInnen. Informationsmaterial neu entwickeln, evaluieren und dann in der Breite zum Einsatz bringen, soll das Ziel sein. Ganz wichtig ist dabei das Feedback sowohl der Medizinstudierenden als auch der PatientInnen, deshalb ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Patient Advisory Board vorgesehen (siehe dazu den Beitrag in diesem Newsletter). Projektverantwortliche sind Prof. Ulrike Bingle und Dr. Helena Hartmann von der Abteilung für Neurologie und Prof. Sven Besson vom Institut für Didaktik der Medizin, alle tätig am Universitätsklinikum Essen. Unterstützt werden Sie von dem Neurologen und Physiologen Dr. Lorenz Peters. Im Interview gibt Dr. Peters Einblicke in die konkreten Pläne, wie MedizinstudentInnen lernen Erwartungseffekte in der Arzt-Patienten-Kommunikation zu nutzen, um Placeboeffekte zu fördern und Noceboeffekte zu verhindern. Dr. Hartmann wird im nächsten Newsletter im Juni die kommunikativen Ansätze für PatientInnen näher erläutern.

[Zum Interview mit Dr. Lorenz Peters](#)

Immer gut informiert auf Instagram, Facebook und X



Aktuelle News, wichtige Termine und spannende Einblicke in unsere Forschung

Wer immer informiert bleiben möchte, folgt den Seiten des SFB/TRR 289 in den sozialen Medien. Bereits seit 2021 twittert unser Team auf Englisch und erreicht dort inzwischen fast 400 Follower. Im vergangenen Jahr sind unsere deutschsprachigen Kanäle auf Instagram und Facebook hinzugekommen – mit großem Erfolg: Seit Februar 2023 hat sich beispielsweise die Zahl unserer Follower auf Instagram verdreifacht. Insgesamt wurden Beiträge auf Instagram rund 13.500-mal und auf Facebook rund 17.000-mal angesehen. Besonders beliebt sind Videos und gute Nachrichten aus dem Team: Die bestandene Facharzt-Prüfung von Dr. Julian Kleine-Borgmann etwa hat kürzlich 30 Likes bekommen und von Tieren. Viele Follower nutzen die Möglichkeit, uns über die sozialen Medien zu kontaktieren oder Neuigkeiten mit uns zu teilen. Auch unsere Webseite www.treatment-expectation.de bleibt mit etwa 2.000 Seitenansichten pro Monat gut besucht. Vor allem der Bereich „Entdecken & Mitmachen“ interessiert viele NutzerInnen: Allein über den Artikel zur Geschichte der Placeboforschung gelangen inzwischen gut 100 Besucher pro Monat auf das Informationsportal unseres Sonderforschungsbereichs.

[Hier geht es zu Instagram](#)

Unser neuer Film über die gesammelten Anekdoten

ERWARTUNGSEFFEKTE IM ALLTAG

Ob klein oder groß, ob jung oder älter, Placeboeffekte und negative Noceboeffekte haben die meisten schon einmal erlebt.

Nahezu jeder hat schon mal einen Erwartungseffekt erlebt – sei es der alkoholfreie Drink, der trotzdem einen Schwips verursacht, oder das Zauberpapier unter dem Sicherheitsgurt, das dem Kind die Übelkeit beim Autofahren vertreibt. Aus diesen Anekdoten, die wir gesammelt haben, ist nun ein Film für den SFB/TRR 289 Treatment Expectation entstanden. Verlinken Sie den Film gern auf Ihren Plattformen und auf Social Media.

[Hier geht es zum Anekdoten-Film](#)

Berührungen sind gut! Aber wie lange soll der Körperkontakt dauern? Hilft auch ein Roboter durch seine Umarmung?



Ein Forschungsteam aus Bochum, Essen und Amsterdam wertete über 130 internationale Studien und rund 10.000 Teilnehmenden metaanalytisch aus und konnte zeigen, dass Berührung vor allem geeignet ist, Schmerz, Depression und Angst zu lindern.

Das Team berichtet in der renommierten Zeitschrift „Nature Human Behaviour“ vom 8. April 2024 über die Ergebnisse. Häufigere Berührungen sind zum Beispiel besonders förderlich, müssen aber scheinbar nicht lange dauern. Hautkontakt verstärkt den Effekt. Aber auch Objektberührungen durch soziale Roboter, schwere Decken oder Umarmungsskissen zeigten eine nachweisbare Wirkung. Eine längere Dauer der Berührung, die in den Studien im Schnitt bei 20 Minuten lag, beeinflusste das Ergebnis nicht wesentlich. Es gilt nicht, je länger die Berührung, desto besser. Als günstiger erwies sich kürzere, aber häufigere Berührungen und selbst eine kurze Umarmung zeigt eine positive Wirkung. Überrascht waren die Forschenden von der positiven Wirkung der Berührung durch Objekte. So schnitten soziale Roboter, Stofftiere, Umarmungsskissen und vieles mehr zwar bei den mentalen Faktoren schlechter ab als Menschen, zeigten aber dennoch einen messbaren positiven Effekt vor allem auf physische Gesundheitsparameter. „Bei Säuglingen ist es allerdings von Bedeutung, dass es die Eltern sind, die diese Berührungen ausführen, ihre Berührung wirkt besser als die von Pflegepersonen“, berichtet Dr. Helena Hartmann vom Universitätsklinikum Essen und wissenschaftliche Mitarbeiterin im SFB. „Bei Erwachsenen dagegen zeigen sich keine Unterschiede zwischen bekannten Personen und professionellem Personal.“ Den größten Effekt der Berührungen bei Erwachsenen belegten die zahlreichen Studien für die mentale Verfassung der Versuchspersonen. So nahmen Schmerz, Depressivität und Angst signifikant ab.

Das Fazit: Berührung, die gewünscht ist, verbessert sowohl bei Menschen mit Erkrankungen in klinischen Situationen als auch bei Gesunden das physische und mentale Befinden.

[Hier geht es zur Originalarbeit](#)

Wir gratulieren herzlich und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

Eine neue Professur für Dr. Tamás Spisák

Prädiktive Neurowissenschaft kann durch computergestützte Gehirnmodelle bei Diagnose und Behandlung hilfreich sein. An der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen entsteht mit der neuen Professur für Prädiktive Neurowissenschaften eine Brücke zwischen mehreren Forschungseinheiten. Professor Spisák entwickelt bereits am Zentrum für Translationale Neuro- und Verhaltenswissenschaften (C-TNBS) des Universitätsklinikums Essen (UK Essen) zusammen mit dem Institut für Künstliche Intelligenz in der Medizin und dem SFB 289 Treatment Expectation (Projekte Z01 und Z03) sowie dem SFB 1280 Extinction Learning sogenannte Bio- oder Neuromarker. Aus Struktur und Funktion des Gehirns können mithilfe von Künstlicher Intelligenz, Bildgebungsmethoden und vielen psychometrischen und anderen Daten wertvolle Marker identifiziert werden. „Wir wollen aus komplexen neuronalen Messungen klinisch nützliche Größen ermitteln“, erklärt der 37-jährige Computernwissenschaftler.

Facharzt und habilitiert: PD Dr. Julian Kleine-Borgmann

Facharztprüfung bestanden und nur Wochen später habilitiert – das Jahr startet gut für Dr. med. Julian Kleine-Borgmann aus A01 und A04. Er hat in Essen Medizin studiert und in der Klinik für Neurologie seit 2016 seine Facharztweiterbildung erfolgreich absolviert. Parallel dazu ist er wissenschaftlich in der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Ulrike Bingle tätig, wobei sein Forschungsschwerpunkt auf der Interaktion kognitiver Faktoren mit der Schmerzentscheidung und -behandlung liegt. Während seiner Facharztweiterbildung war er zudem für ein halbes Jahr am Einstein College in New York City und an der Harvard T.H. Chan School of Public Health. Hier hat er auch zur Migräne geforscht. Wir freuen uns solch einen engagierten Mitarbeiter und Kollegen im Team zu haben. Kleine-Borgmanns nächstes Ziel ist der Erwerb der Zusatzbezeichnung „Spezielle Schmerzmedizin“.

Aktuelles aus der Forschung und den Medien:

Neue Veröffentlichung: Viel Lärm um nichts
02. Mai 2024

Prof. Ulrike Bingle erklärt im Interview von *Premium Quarterly* 1/2024, ein Magazin für Health, Wellbeing und Premium Lifestyle, Placebo- und Noceboeffekte.

Neue Veröffentlichung: Transtheoretical Psychological Therapy – New Perspectives for Clinical Training and Practice
30. Apr 2024

In dieser Sonderausgabe von *Clinical Psychology in Europe* (April 2024, Volume 6) erläutert Prof. Winfried Rief das Thema „Transtheoretische psychologische Therapie - neue Perspektiven für die klinische Ausbildung und Praxis“.

Neue Veröffentlichung in Pain Reports: Translating knowledge on placebo and nocebo effects into clinical practice
26. Apr 2024

Elif Buse Caliskan, Ulrike Bingle und Angelika Kunkel beleuchten in ihrer Publikation in *PAIN Reports* die neurobiologischen Grundlagen von Behandlungserwartungen sowie Strategien zur Modulation von Kontextfaktoren, um die Behandlungsergebnisse im klinischen Alltag zu optimieren.

Die Kraft der Erwartung nutzen
06. Feb 2024

Placeboeffekte fördern und Noceboeffekte vermeiden – das ist bei nahezu jeder Behandlung sinnvoll und möglich. Am Beispiel der Placeboanalgesie lassen sich Effekte, Mechanismen und kommunikative Aspekte gut aufzeigen. Prof. Ulrike Bingle hat für das Magazin *MSK - Muskuloskeletale Physiotherapie* (Thieme Verlag), 2023, Seite 251-257 einen Grundsatzartikel verfasst.

Quarks Dimension - Ralph geht dem Placeboeffekt auf die Spur!
25. Apr 2024

Ob Placebo-Medikamente auch wirken, wenn man weiß, dass man ein Placebo schluckt, verrät Ralph in seiner *QUARKS-Sendung* im WDR.

Dieser Newsletter wurde versandt von Sonderforschungsbereich SFB/TRR 289 - Treatment Expectation c/o Universitätsklinikum Essen A.G.R., Hufelandstraße 55, 45147 Essen vertreten durch Prof. Dr. Ulrike Bingle

Sie möchten keine E-Mails mehr wie diese erhalten? [Hier](#) abmelden.

